

im Geiste mit mir einen kurzen Rundgang durch die Stadt und vornehmlich durch die alte zu machen.

Am Bahnhofs beginnen wir und schlagen die Richtung der Bahnhofstraße ein. Bald bringt uns die Börnerstraße auf den Friedrich-Wilhelm-Platz, und schon stehen wir vor dem ersten Zeugen Laubans einstiger Trugigkeit: dem klozigen Brückerturm, der 1318 zum Schutze des damals nebenanstehenden, aber 1554 abgebrannten Franziskaner-Klosters errichtet wurde. Seine 3 1/4 Meter starken Mauern boten allen Stürmen Trost und behielten bis heute ihre Festigkeit. Hinter ihm erhebt sich die 1703—06 auf den Ruinen des Klosters entstandene Stadtpfarrkirche zum hl. Kreuz. 1760 brannte sie nieder und 5 Jahre darauf fand die Wiederweihe des äußerlich ziemlich simplen und charakterlosen Baues statt. Sein Inneres ist aber um so vornehmer und geschmackvoller eingerichtet. Die reiche Barockausstattung ist wohl näheren Betrachtens wert. Und weiter. Unwillkürlich schlendern wir die nun folgende Brüdergasse stadteinwärts und gelangen bald, nachdem wir die lustige Durchfahrt des Rathauses passiert haben, auf den Markt, oder besser gesagt: Ring. Welch ein köstliches Kleinstadtbild zeigt sich hier und besonders von der Südwestecke her. In des Marktes Mitte ein altertümlicher Gebäudeblock, an dessen Südseite sich alte Holzbauten mit schönem, überdachten Treppenaufgange schmiegen. Einige Marktbuden, in denen die Hausfrau Quirle und sonstiges Gerät haben kann, schließen sich an, es ist uns, als sollten alle Augenblicke Biedermeierfrauen im weiten Reifrock und zierlichen Häubchen aus den alten Häusern treten und den Platz beleben. Hinter den Gebäuden steigt der alte schlichte Krämerturm empor. Seiner Vergangenheit gedenkend schaut er neidisch nach seinem viel höheren Rivalen hinüber; ist's ein Wunder, von 1228—1539 war er der Ratsturm und die Bürger blickten ehrfurchtsvoll an ihm empor. Plötzlich wuchsen ihm zur Seite hohe Gerüste empor, sie verschwanden wieder und — das neue Rathaus war fertig; man zählte das 1541. Jahr. Jene Bürger besaßen aber einen großen Kunstsin, das bezeugen die reizende Renaissancehaube, das reiche Portal und die riesige umrahmte Uhr des Turmes. In des Rathauses Innern finden sich kunstvolle Gewölbe.

Vom Markte führt die enge Kirchgasse zum Gymnasialplatze, an welchem das Enzeum, ein prächtiges Barockgebäude, steht. 1591 wurde es, wie lateinische Inschriften rechts und links des Einganges berichten, vom kurfürstl. brandenburgischen Kanzler Albinus, einem Laubaner, als Gymnasium gegründet. — Das interessanteste auf dem Platze ist



LAUBAN: Der alte Glockenturm.



LAUBAN: DER RING.

wohl der uralte freistehende Glockenturm, ein Überrest der 1760 niedergebrannten Dreifaltigkeitskirche. 1190, also in der romanischen Periode, entstand er, dies sagen auch die romanischen Rundbögen der Schalllöcher, und ist somit das älteste Bauwerk der Stadt. Freilich ward er 1917 pensioniert, denn der Weltkrieg nahm seine Glocken. War es vordem nicht seltsam: hier die Glocken und jenseits des Ringes, am andern Stadtende, das Gotteshaus!

Noch einige Schritte weiter und vor uns baut sich die prächtige sandsteinerner, spätgotische, 1859—61 erbaute katholische Dreifaltigkeitskirche auf. Wohl 80 Meter mißt ihr etwas allzuschlanker Turm. Am ganzen Bau steigen elegante Rohziegelpfeiler empor. Um das freundliche Kircheninnere zu sehen, passieren wir vorerst einen lauschigen Arkadengang, welcher direkt hineinführt. Welch eine wunderbare magische Lichtfülle fällt durch die langen Fenster, schlanke Bündelpfeiler tragen die Gewölbe und zergliedern das Ganze in drei Schiffe. Vom Hochaltar herab schaut eine hl. Dreifaltigkeit vom Maler Engert-Prag. — Mit der Kirche in Verbindung steht das ehemalige, 1320 von Heinrich v. Sauer gestiftete Nonnenkloster Maria-Magdalena, jetzt Krankenhaus, das mit seinen altertümlichen Gebäuden einiges Interesse erregt.

Daß in Lauban infolge der häufigen Brände die Wohnhauskunst wenig bedeutend ist, leuchtet wohl ein. Nur noch wenige barocke Überreste halten sich zumeist in kleinen Gäßlein versteckt. Da ist in der Richterstraße ein vornehmes, mit kunstvollem Portale gezieres Barockhaus, in dem seit 1894 die städtische Zieglereschule — Laubans Umgebung ist reich an Tonwerken — ihr Heim hat. — Das Badergäßel bringt

uns zu einem alten Patrizierhaus, dessen reiches Wappen über dem Tore noch guterhalten und zugleich durch das in sich tragende Segelschiff verrät, daß einst Kaufleute die Erbauer waren. In der Görlitzer Gasse zeigt eine Hauptfassade in Relief Lauban im 7-jährigen Kriege. Draußen in der Nikolausvorstadt steht die Bürger- vulgo Waisenschule, ein anständiger Barockbau von 1717.

— Zum Schlusse versäumen wir nicht, die ganze Stadt aus der Vogelschau zu besehen, wozu der nahe, mit Anlagen versehene Steinberg Gelegenheit bietet. Die Frauenstraße hinauswandernd, berühren wir den alten säkularisierten Friedhof und die für die umwohnenden Dörfler eingerichtete evangelische Kirche „zu unsern lieben Frauen“, die aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt, aber 1452 nach der Hussitenzerstörung wieder aufgerichtet wurde. Die letzte 1887 stattgefundene Restauration übertünchte jegliche mittelalterliche Reste und entcharakterisierte den Bau. Von hier sind noch